

Pavillon in Bestlage

Frisch saniert: Das „Teehaus“ des Neuen Schlosses Meersburg. Einst Rückzugsort des Fürstbischofs. Einst nach Entwürfen von Christoph Gessinger erbaut

MEERSBURG. Meersburg im späten 18. Jahrhundert: An einem heißen Sommernachmittag speist der Fürstbischof bei angeregter Konversation mit neun Herren seines Hofes im Pavillon hoch über Meersburg. Gedämpftes Licht fällt durch die verhängten Fenster auf die gegenüberliegende Wand. Manches Auge verweilt dort auf den kunstfertig gemalten, mit hübschen Markisen versehenen Scheinfenstern, die den Blick auf eine Landschaft mit See und Bergen freigeben. Durch die offene Tür strömt der betörende Duft von Zitronen und Pomeranzen aus der benachbarten Orangerie in den Raum...

Ein andermal ist der Fürstbischof allein im Pavillon. Über die drängenden Probleme der Hoffinanzen sinnend, geht sein Blick auf den See und hoch ins Gewölbe: Dort sieht er, wie Chronos als Personifikation der Zeit mit Flötenspiel den vier Jahreszeiten und den sieben Planetengöttern zum Reigen aufspielt, und liest auf dem Steinsockel die tröstliche Botschaft OMNIA TEMPUS HABENT. Ja, alles hat seine Zeit, auch das Problem der maroden Staatsfinanzen löst sich irgendwann. Zufrieden ruhen seine Augen auf der Pyramide, gibt sie ihm doch Gewissheit: Die Glorie der Konstanzer Fürstbischöfe währt ewig und unter ihrer Herrschaft wird das Goldene Zeitalter wiederkehren.

Authentische Berichte über das Leben im Lusthaus sind leider nicht erhalten. Doch diente der heute „Teehaus“ genannte Pavil-



Meersburg: Neues Schloss mit ehemaligem Hofgarten und Pavillon

lon auf der Terrasse unterhalb des Schlossgartens wie solche Bauten in anderen barocken Gärten als Rückzugsort des Fürsten und als Raum für kleine Gesellschaften.

Das über einem längsovalen Grundriss errichtete „Teehaus“ mit seinem Mansarddach wurde 1712 nach Entwürfen des Benediktinermönchs Christoph Gessinger (um 1670 – 1735) gebaut, der in Diensten des Fürstbischofs Johann

Franz Schenk von Stauffenberg (reg. 1704 – 1740) stand. Bei einer Erneuerung 1759/60 kamen das fürstbischöfliche Wappen des Franz Konrad von Rodt (reg. 1750 – 1775) über dem Eingang und vor allem die Fresken von Johann Wolfgang Baumgartner im Innern hinzu.

Der Pavillon ist Teil des einstigen Hofgartens. Dieser diente dem exklusiven Vergnügen des Hausherrn, seiner Höflinge

Anregungen für Meersburg bekamen Baumeister und Fürstbischof durch die zeitgenössische Literatur über Schlossbau und Gartenanlagen, vor allem aber durch ihre gemeinsame Reise nach Wien.



Deckengemälde im Teepavillon. Johann Wolfgang Baumgartner: Allegorie „Alles hat seine Zeit“, 1760

und Gäste, die miteinander plaudernd in ihm promenierten. Der von Francesco Pozzi 1740 gezeichnete Plan zeigt, dass man den (baumlosen) Garten nur über die elegante doppelläufige Treppe an der westlichen, zur Burg hin gelegenen Schmalseite betrat – kein Wunder, denn die fürstbischöfliche Residenz befand sich bis in die 1760er-Jahre in der Burg. Dem entsprechend war der Garten in Westost-Richtung angelegt. Beim Blick von Wes-

ten nach Osten zeigt sich der Pavillon an wohlbedachter Stelle: Er korrespondiert mit der Grenze zwischen dem Broderie-Parterre im Westen und dem um drei Stufen tiefer liegenden Kräutergarten im Osten. Der Pavillon setzt einen seitlichen Akzent. Da er tiefer steht und sein Aussehen nicht sofort preisgibt, macht er zudem neugierig. Architektonische Akzente rechts und links der Längsachse und sich erst allmählich erschießende Überra-

schungen gehören zum festen Repertoire barocker Gartenanlagen.

Anregungen für Meersburg bekamen Gessinger und sein Dienstherr durch die zeitgenössische französische und deutsche Literatur über Schlossbau und Gartenanlagen, vor allem aber durch ihre gemeinsame Reise nach Wien. Dort entstanden im März 1712 u. a. die Gärten des Palais Schönborn, der Reitschule des



Oben: Johann Wolfgang Baumgartner: Ansicht von Meersburg, 1760. Aus einem Fresko der Wallfahrtskirche St. Maria zum Berge Karmel, Baitenhausen

Mitte: Ansicht von Meersburg zur Zeit Jakob Fuggers, von 1604 bis 1626 Fürstbischof von Konstanz. 1623 von einem unbekanntem Künstler gemalt

Unten: Francesco Pozzi: Plan der Residenzstadt Meersburg (Detail), 1740.



Grafen von Paar und des Palais Liechtenstein in der Rossau, die zu den großartigsten in Europa zählten. Zu Gessingers bemerkenswerten Leistungen gehörte die Übersetzung der Wiener Großartigkeit in eine raffinierte Gartenanlage „en miniature“.

Über das Aussehen des Glashauses ist wenig bekannt: Der Pozzi-Plan zeigt den Grundriss eines Orangeriegebäudes, wie es in allen Barockgärten üblich war. In Quellen als „abschlagbar“ bezeichnet, konnten offenbar die Fenster und das Dach in der warmen Jahreszeit entfernt werden. Nach seinem Abriss 1741 scheint man sich – auch wegen der statisch problematischen Lage – mit einem Glashaus begnügt zu haben. Dies legt u. a. die Meersburg-Ansicht von 1760 nahe, die Johann Wolfgang Baumgartner, dem die zeitgleichen Fresken im Pavillon zu verdanken sind, in der Wallfahrtskirche Baitenhausen schuf: Vor dem hellen Schloss ist neben dem rötlichen Pavillon eine Reihe von Pfeilern zu sehen. Es dürfte sich bei dem Glashaus also um eine Konstruktion gehandelt haben, wie sie bis heute am Gardasee bei den so genannten „limonaie“, etwa in Tignale, üblich ist.

Mit der Verlegung der Residenz von der Burg in das Neue Schloss drehte sich die Richtung, aus der man den Garten hauptsächlich betrat, um 90 Grad. Während der Pavillon mit dem aus dieser Perspektive breiten Dach natürlich an seinem Platz verblieb, konnte das Gartenparterre entsprechend verändert werden – ob und wie das geschah, ist nicht überliefert. Jedenfalls büßte der Hofgarten durch die Drehung ein Stück von seiner Eleganz ein. Möglicherweise wollte man diesem Mangel durch ein zweites Lusthaus auf dem Parterre begegnen, das seit 1767 durch Quellen belegt ist.

Der heutige Pavillon ist nicht die erste Kleinarchitektur an dieser Stelle: Das Porträt des Fürstbischofs Jakob Fugger (reg. 1604 – 1626) aus dem Jahr 1623 zeigt im Hintergrund die Schlossterrasse vor der Neugestaltung durch Christoph Gessinger. Erkennbar sind ein Rundbau und eine Bogenreihe – Vorgänger des Pavillons und der Orangerie. 1593 hatte Fürstbischof Andreas von Österreich (reg. 1589 – 1600) auf der Terrasse vor der Burg einen Lustgarten anlegen lassen vergleichbar demjenigen, der in Neufra/Riedlingen erhalten ist. Dieser Fürstbischof war es, der die andernorts bereits geläufige Bauform des Pavillons an den Bodensee gebracht hat. Zeitgleich ließ er bei Schloss Hegne, seinem Sommersitz, nahe am See einen Pavillon mit geschwungenem Kuppeldach errichten, dessen Aussehen in einer um 1624 gemalten Ansicht der Insel Reichenau überliefert ist.

Dank der unlängst abgeschlossenen Konservierung und Restaurierung kann künftig nun auch der Gartenpavillon des Neuen Schlosses glanzvoll von der Kultur des fürstbischöflichen Hofes zeugen.

Thomas Hirthe

SERVICE

Öffnungszeiten

Neues Schloss Meersburg und Schlossgarten
Bis 1. November täglich von 9 bis 18.30 Uhr,
vom 2. November bis 31. März Samstag, Sonn- und Feiertage 11 bis 16 Uhr.

Innenbesichtigung des Pavillons nur im Rahmen von Sonderführungen

Informationen

Telefon 07532.807941-0

info@neues-schloss-meersburg.de

www.neues-schloss-meersburg.de

ANZEIGE

stiftung
schloss
fachsenfeld

Am Schloss 1 | 73434 Aalen-Fachsenfeld www.schloss-fachsenfeld.de